



Keine Zeit für den Blinden?

Die Heilung des Blinden von Jericho ist die letzte Wundererzählung im Markusevangelium. Der Blinde wusste, dass er blind war, und schrie um Hilfe. Er wurde sehend und folgte Jesus nach. Die Jünger dagegen scheinen immer noch blind zu sein. Sie ziehen zwar mit Jesus nach Jerusalem hinauf, aber sie verstehen seinen Weg nicht; bei der Kreuzigung Jesu wird der heidnische Hauptmann der Einzige sein, der sieht und begreift: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.“

Zeit für meinen Glauben
Der SONNTAG
www.dersonntag.at

Markus 10, 46b–52

In jener Zeit als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jéricho verließ, saß am Weg ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! Viele befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!

Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu.

Und Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue? Der Blinde antwortete: Rabbúni, ich möchte sehen können.

Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dich gerettet. Im gleichen Augenblick konnte er sehen und er folgte Jesus auf seinem Weg nach.

MEINE GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

Syn-odos. Gemeinsam auf dem Weg

Ich glaube Papst Franziskus ist davon überzeugt, dass Synodalität etwas zutiefst jesusgemäßes ist. Der synodale Prozess könnte dann ganz im Sinne Jesu überraschende Begegnungen, Momente großer Lebendigkeit eröffnen und eine Chance für neue Inspirationen sein.

Gerade habe ich am Text für den synodalen Prozess in der Erzdiözese Wien gearbeitet. Jetzt lese ich das Evangelium von der Heilung des blinden Bartimäus und habe den Eindruck, dass sich dabei einiges für diesen synodalen Prozess entdecken lässt.

Papst Franziskus lädt die Kirche zu diesem Prozess ein, weil er davon überzeugt ist, dass uns das helfen kann, mehr mit Jesus auf dem Weg zu sein, uns von ihm zu lernen, seine Gegenwart aber auch schon in unserem Kirche-Sein und der Welt von heute zu entdecken. Diese Heilungsgeschichte ist eine Weggeschichte. Jesus geht nach Jerusalem, er kommt durch Jericho, er bleibt auf seinem Weg stehen, weil er inmitten der vielen Menschen den Bartimäus in seiner Not wahrnimmt. Er ruft den Bartimäus zu sich und fragt ihn nach seinem Anliegen. Für Jesus stehen nicht auf der einen Seite die frommen Jünger – die wer-

den hier nur nebenbei erwähnt – und auf der anderen Seite die böse Welt. Vielmehr gerät dieser blinde Mann, der aufs Betteln angewiesen ist voll und ganz in die Aufmerksamkeit Jesu. Er wendet sich ganz dem konkreten Menschen, seiner Not und seiner Sehnsucht zu. Er klagt nicht über die böse Welt, sorgt sich nicht um den Fortbestand seiner Jünergemeinde sondern fragt danach, was er Bartimäus jetzt tun soll. Das wird eine Begegnung auf Augenhöhe, die den Bartimäus nicht nur mit seinen Augen sehend macht, sondern die ihn innerlich so sehr berührt, dass er zum Weggefährten Jesu wird – und sie ziehen gemeinsam weiter – syn-odos, gemeinsam auf dem Weg.

Vielleicht sind unsere Pfarren, diözesanen Dienststellen, die anderen kirchlichen Orte oft ausgiebig damit beschäftigt den Weg zu planen, sodass für den Bartimäus keine Zeit mehr bleibt. Ich frage mich, welche Planung es braucht, dass auch bei mir Bartimäus eine Chance

hat? Gar nicht so selten habe ich den Eindruck, dass es auch darum geht, einfach weniger zu tun – oder umkehrt für mich zu klären, wofür ich auf jeden Fall Zeit haben möchte, was in aller Fülle auf jeden Fall Priorität hat. Das eröffnet mir Räume, um kreativ zu werden, Phasen der Erholung und Zeiten, um die Augen und Ohren aufzumachen, den Bartimäus wahrzunehmen und zu entdecken, dass das nicht zwangsläufig noch eine zusätzliche Verpflichtung ist, sondern mitunter eine inspirierende Begegnung, die mich selber lebendig macht und bereichert und mich mitunter ganz überraschend auch Jesus entdecken lässt. ☺



Markus Beranek
ist Pastoralamtsleiter
der Erzdiözese Wien.

1. LESUNG

Buch Jeremia 31, 7–9

So spricht der HERR: Jubelt Jakob voll Freude zu und jauchzt über das Haupt der Völker! Verkündet, lobsingt und sagt: Rette, HERR, dein Volk, den Rest Israels!

Siehe, ich bringe sie heim aus dem Nordland und sammle sie von den Enden der Erde, unter ihnen Blinde und Lahme, Schwangere und Wöchnerinnen; als große Gemeinde kehren sie hierher zurück.

Weinend kommen sie und in Erbarmen geleite ich sie. Ich führe sie an Wasserbäche, auf ebenem

Weg, wo sie nicht straucheln. Denn ich bin Vater für Israel und Éfraim ist mein Erstgeborener.

2. LESUNG

Hebräerbrief 5, 1–6

Jeder Hohepriester wird aus den Menschen genommen und für die Menschen eingesetzt zum Dienst vor Gott, um Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen.

Er ist fähig, mit den Unwissenden und Irrenden mitzufühlen, da er auch selbst behaftet ist mit Schwachheit, und dieser Schwachheit wegen muss er wie für das Volk so auch für sich selbst Sündopfer darbringen.

Und keiner nimmt sich selbst diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron.

So hat auch Christus sich nicht selbst die Würde verliehen, Hohepriester zu werden, sondern der zu ihm gesprochen hat: Mein Sohn bist du. Ich habe dich heute gezeugt, wie er auch an anderer Stelle sagt: Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks.

ANTWORTPSALM

Psalm 126 (125), 1–2b.2c–3.4–5.6

Groß hat der HERR an uns gehandelt. Da waren wir voll Freude.

LESUNGEN

Tag für Tag

24. Oktober - 30. Sonntag im Jahreskreis

Jeremia 31,7–9;
Hebräerbrief 5,1–6;
Markus 10,46–52.

25. 10. Montag

Römerbrief 8,12–17;
Lukas 13,10–17.

26. 10. Dienstag

Nationalfeiertag,
Römerbrief 8,18–25;
Lukas 13,18–21.

27. 10. Mittwoch

Römerbrief 8,26–30;
Lukas 13,22–30.

28. 10. Donnerstag

Hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus;
Epheserbrief 2,19–22;
Lukas 6,12–19.

29. 10. Freitag

Sel. Maria Restituta Kafka;
Römerbrief 9,1–5;
Lukas 14,1–6.

30. 10. Samstag

Römerbrief 11,1–2a.11–12.25–29;
Lukas 14,1.7–11.

31. Oktober - 31. Sonntag im Jahreskreis

Deuteronomium 6,2–6;
Hebräerbrief 7,23–28;
Markus 12,28b–34.

Impuls für den Tag

Gedanken zum Tagesevangelium auf radio klassik Stephansdom von 25. bis 30. Oktober mit P. Franz Helm SVD, dem Rektor des Missionshauses St. Gabriel.

Mo. - Fr. 6.40, Sa. 7.40^h
radioklassik.at/impuls



STUNDENBUCH:

Lesejahr: B I, StB: II. Woche